



Lemuria

Zitat: Versuch dich doch auch in diese Richtung, behalte deinen eigenen Stil bei und versuche nur, die Atmosphäre von Lovecraft einzufangen (was zum Beispiel Stephen King sehr schön bei "From a Buick 8" geschafft hat), ohne dass es sich wie eine Kopie liest. Lovecraft ist schließlich fast schon 100 Jahre her.

Ich habe einen eigenen Stil, der sich aber eigentlich fundamental von dem Lovecrafts unterscheidet. Ich hatte diesmal einfach mal Lust etwas zu schreiben, was sehr nah an den Originalen liegt, aber eine eigene, moderne Handlung und Welt hat. Ich werde nie so gut darin sein wie der alte Meister noch habe ich vor Geschichten dieser Art und Atmosphäre öfters zu schreiben, aber diese hier war einfach mal zum Spaß geschrieben. Mir gefällt sie, auch wenn sie noch nicht fertig ist (muss noch feingeschliffen werden) und da sie ohnehin eine fast unveröffentliche Länge von ca. 50 Seiten hat (zu lang für eine Anthologie, zu kurz um mehr als ein 0,99€ eBook zu werden), interessiert es mich um ehrlich zu sein auch nicht wirklich, dass sie nicht zeitgemäß ist, solange sie mir selbst gefällt. Natürlich hab ich trotzdem Ambitionen sie so gut wie möglich hinzukriegen, weshalb ich über jedes Feedback dankbar bin.

Zitat:

Du bist nicht HP Lovecraft. Dennoch versuchst du so ziemlich, seinen Stil 1 zu 1 zu kopieren und ins Deutsche zu übertragen. Hier liegt für mich das Hauptproblem: deutsche Übersetzungen des Altmeisters funktionieren nicht mehr. Jedenfalls nicht so gut wie das Original. Diese gestelzte, hochgestochene Sprache, die möglichst sublim und foreboding wirken soll (nichtmal diese Adjektive lassen sich vernünftig rüberbringen) wirkt im Deutschen angestaubt und manchmal gar unfreiwillig komisch.

Wirklich bewusst habe ich jetzt nicht versucht seinen Stil nachzuahmen, eher habe ich einfach versucht Ich-Perspektive und Professorenprotagonisten umzusetzen und eben diese lovecraftische Atmosphäre einzufangen, aber die Neigung komplizierte oder seltene Wörter zu verwenden, habe ich selber. Bei meinem Roman wurde in der Leserunde von einigen Lesern kritisiert, dass sie nicht alle Wörter verstanden haben, die benutzte, wobei ich nicht absichtlich irgendwie versuchte habe den Text fein oder gebildet klingen zu lassen, sondern einfach die Wörter verwendet habe, die mir eingefallen sind. Vielleicht bin ich aber auch irgendwie durch die viele altmodische Lektüre dauerhaft geschädigt... :hmm:

Imho finde ich die deutschen Übersetzungen von Lovecraft durchaus noch lesbar und interessant, nicht alle natürlich - hängt sicher vom Übersetzer ab und in welcher Lebensphase Lovecraft sie verfasst hat - aber die aus der Post-New-York-Phase wie *Der Fall Charles Dexter Ward* oder *Berge des Wahnsinns* sind auf Deutsch wirklich gut lesbar, während andere wie *Cthulhus Ruf* oder noch ältere, deren Namen ich mittlerweile vergessen habe, wirklich mehr komisch und langweilig wirken, als gruselig und spannend. Wobei ich bis jetzt kaum etwas von Lovecraft auf English gelesen habe, da das dann selbst für jemanden der ganz gut in English ist, aber kein Muttersprachler, ohne Wörterbuch manchmal schwierig wird.

Zitat:

Lies mal den Schwarm. Ich habe ihn kürzlich zum zweiten Mal gelesen und es nimmt mich immer noch mit auf die Reise.

Ansonsten geht es mir wie den Vorrednern: Lange Sätze, zu pathetisch, um wissenschaftlich zu sein, vom Stil her zu altmodisch für einen Prof der heutigen Zeit. Es sei denn, er ist ein großer Fan von Chambers, De Quincey, Lovecraft, Poe etc, dann dürfte sein Schreibstil zwischen Doktorarbeit und 19. Jahrhundert schwanken. .

Ich habe zwar gemischte Sachen über das Buch gehört und war eher der Meinung, dass es nicht so mein Fall



Lemuria

ist, aber ich werde es mal demnächst anlesen, wenn ich mit meiner momentanen Lektüre fertig bin. Danke für den Tipp.

Zitat: Was mich massiv gestört hat, ist Deine Darstellung eines Universitätsprofessors. Meines Wissens (zugegebenermaßen nur aus zweiter Hand) sind gerade in den USA Forschung und Lehre sehr eng verzahnt, d.h. Lehre passiert durch die Forschung und die Beteiligung der Studenten daran. Außerdem herrscht der Druck, Drittmittelförderung zu bekommen (daran hängt z.T. auch die Vertragsverlängerung), und die gibt es nur für Forschungsprojekte. Ich weiß jetzt nicht genau, wie das in den USA ist, aber hier in D ist zumindest in meinem Fachgebiet die Geldbeschaffung im Prinzip eine zentrale Aufgabe des Profs, der selber nicht mehr im Labor steht, sondern "nur noch" seine Leute koordiniert und thematisch auf Linie bringt. Dafür steht er dann auf den Veröffentlichungen als senior author als letztes in der Autorenliste (und das ist überraschenderweise der Platz mit dem meisten Prestige).

Außerdem stören mich noch ein paar Kleinigkeiten, kann einfach am Ausdruck liegen: Eine "Lehrstelle" hat für mich nichts mit universitärer Lehre zu tun, auch wenn es auf englisch "lecturer" heißt. Und: Wenn Feldarbeit kein wissenschaftliches Projekt ist, was dann? Feldarbeit kann eine Ausgrabung sein, oder die Kartierung eines Biotops, oder auch Experimente, die "im Feld" statt im Labor durchgeführt werden. Aber in allen Fällen sind das wissenschaftliche Projekte.

Zusammengefasst: Für mich ist die Darstellung Deines Protagonisten nicht stimmig. Sorry!

Vielen Dank für deine ausführlichen Hinweise und die Informationen, die ich übersehen habe. Die Differenzierung zwischen Feldarbeit und wissenschaftlichen Projekt war nicht beabsichtigt bzw. ich hab mich nicht klar genug ausgedrückt. Ich wollte eigentlich verdeutlichen, dass die wirklich interessanten Projekte, die Feldarbeit einschließen, noch länger her waren als die anderen Projekte, die eher langweilig waren dh. das Verlangen wieder mal etwas zu unternehmen dadurch größer war.

An der Authentizität des Protagonisten werde ich arbeiten und den Anfang etwas abschleifen. Mal sehen wie gut ich es hinkriege. Heute oder morgen Abend stelle ich eine neue Version rein, die auch noch etwas länger ist.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).